



Anzeige

■ NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

Wirtschaftsfaktor Natur

Der Schutz von Biodiversität kostet Geld. Manche Unternehmen engagieren sich finanziell für den Erhalt von Natur. Für sie ist das weit mehr als Imagepflege.

Ein artenreicher Wald versorgt uns nicht nur mit Holz, sondern auch mit Heilpflanzen und sauberem Trinkwasser und speichert CO₂. Solche natürlichen Ressourcen – auch Ökosystemleistungen genannt – werden weitgehend als frei verfügbare, öffentliche Güter angesehen. Zerstören wir den Wald oder anderes Naturkapital, stehen uns auch die mit ihm verbundenen Ökosystemleistungen nicht mehr zur Verfügung. Denn das natürliche Kapital ist begrenzt.

Daraus ergeben sich zwei grundsätzliche Probleme: Für die Umweltkosten, die bei der Nutzung von Naturkapital entstehen, müssen die Nutzer in der Regel nicht zahlen. Umgekehrt erhalten Akteure, die zum Schutz von Naturkapital beitragen, in den meisten Fällen keine finanzielle Gegenleistung – es sei denn, es gibt entsprechende staatliche Programme. Das heißt im Ergebnis: Die gesamte Gesellschaft kommt für die Kosten auf. Wenn es in Zukunft gelingt, neben staatlichen vermehrt auch private Finanzmittel zu mobilisieren, dann wäre dies ein Gewinn für den Erhalt von Ökosystemen und Artenvielfalt. ▶

Fotos: DmitryFotolia.com



Gleich abonnieren!
4 MAL IM JAHR
 Für nur 22 Euro

Wie öko ticken die Jungen?

Sie sind jung und brauchen Zukunft. Sie haben den Umweltdiskurs mit der Muttermilch aufgenommen, aber die Öko-Frömmigkeit der Eltern geht ihnen auf den Geist. Kann man mit der jungen Generation noch einen grünen Blumentopf gewinnen? Oder sind Klima, Umwelt und Natur für sie längst uncool und out? Ein Blick auf die Festplatte der „Generation Praktikum“ und deren ganz eigenes Engagement.

Außerdem in der Herbstausgabe von zeo₂:

- Sterben für die Umwelt:** Menschen vererben ihr Geld an Greenpeace und Co.
- Unterwegs mit dem Dogwalker:** Hunde ausführen boomt ohne Ende
- Monsantos Pirouetten:** Der meistgehasste Konzern zieht sich ein bisschen zurück
- Albtraum Parkhaus:** Die grauen Betonklötze erhalten neues Leben
- Mobilitätstest:** Zu Fuß auf den Spuren Karls des Großen durch Aachen
- Madame Boss:** Eine junge Deutsche kontrolliert die Textilfabriken Asiens
- Warten auf ein Wunder:** Kann der Emissionshandel gerettet werden?
- Subventionitis der Fischerei:** Gibt es wieder EU-Gelder für neue Trawler?

Dazu exklusive Nachrichten und Kommentare, Buchtipps und Öko-Produkte, Weinempfehlungen und Reiseseiten.

Das neue Heft liegt am Kiosk für Sie bereit!

Ja, ich abonniere zeo₂ zum Preis von 22 Euro jährlich.

Online abonnieren unter www.zeozwei.taz.de/abo

zeo₂-Aboverwaltung • Rudi-Dutschke-Str. 23 • 10969 Berlin

T +49 30 25 90 22 00, Service: Di.–Do., 10–15 Uhr E-Mail: zeo2abo@taz.de

Vorname | Nachname

Straße | Hausnummer

Zahlungsweise jährlich halbjährlich

Ich bezahle per Einzugsermächtigung Rechnung

Vorwahl | Telefonnummer

E-Mail

BLZ | Kontonummer

Datum | Unterschrift

Widerrufgarantie: Die Bestellung eines Jahresabonnements kann innerhalb von 14 Tagen schriftlich bei der zeo₂-Abteilung widerrufen werden. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung.

So entstehen Geldflüsse

In Deutschland besteht nur dann, wenn es um den „Verbrauch“ von Flächen geht, eine gesetzliche Verpflichtung zur Kompensation: Wer durch ein Bauvorhaben Natur und Landschaft erheblich beeinträchtigt, muss einen angemessenen Ausgleich schaffen.

Viele Unternehmen hängen direkt von ausreichend vorhandenem Naturkapital ab – seien es nun intakte Ökosysteme für den Tourismus, sauberes Wasser für Getränkehersteller, unbelastete Agrarrohstoffe für die Ernährungswirtschaft oder Holz für die Papierindustrie. Aber erst wenige honorieren die natürlichen Ressourcen auf freiwilliger Basis: Zum Beispiel zahlen einige Wasserversorger wie die Münchener Wasserbetriebe sowie Getränkehersteller den Landwirten in flussaufwärts gelegenen Gebieten monatliche Beträge für das ökologische Management ihrer Flächen. Solche konkreten Beispiele stellen GNF und DUH auf einer neuen Website vor. Das Informationsangebot richtet sich an Kommunen, Unternehmen, Finanzinstitute und die Öffentlichkeit.

Foto: MonkeyBusinessFotolia.com



Gute Beispiele – bitte melden!

Kennen Sie Unternehmen, die Ökosystemleistungen nutzen und das finanziell honorieren? Oder sind Sie selbst für ein Unternehmen verantwortlich und auf der Suche nach einer Problemlösung im Bereich Naturkapital? Dann nehmen Sie Kontakt auf! (sus, jk) ■

Deutsche Umwelthilfe e.V.
Suleika Suntken
 E-Mail: suntken@duh.de
www.naturalcapitalmarkets.org



Förderer:



■ LEBENDIGE SEEN

Payback für Lake Windermere

Zahlreiche Seen umgeben von Bergen, grünen Tälern und kleinen Städten. Der Lake District im Nordwesten Englands ist die beliebteste Urlaubsregion des Landes. Doch nicht allein die hohe Besucherzahl bereitet dem Lake District Probleme.

Früh morgens ist der Windermere, der größte See im Lake District, in einen tiefen Nebelschleier gehüllt. Nur wenige Besucher sind jetzt unterwegs, um sich von der Landschaft verzaubern zu lassen. Die ersten Sonnenstrahlen brechen durch, der Nebel gibt den Blick auf die Wasserfläche und sanfte grüne Hügel frei.

Als größter Nationalpark Englands mit den höchsten Bergen des Landes und mehr als 80 Seen und Teichen zieht der Lake District in Cumbria jährlich knapp 16 Millionen Besucher an. Malerische Dörfer, tea rooms, urige Pubs und die durch jahrhundertelange Schafzucht geprägte Landschaft mit den von Steinmauern umrahmten grünen Wiesen bieten ein typisch englisches Erlebnis. Doch die Natur steht durch die hohe Besucherzahl, die intensive Landwirtschaft, Aquakulturen und standortfremde Pflanzen unter starkem Druck.

Viele Schafe fressen zu viel Gras

„Windermere Reflections“ heißt ein Projekt, das an einem Runden Tisch mit Schäfern und anderen Landnutzern neue Wege für den Naturschutz sucht. Denn



Foto: C. Hedley

Die Seenlandschaft zieht große Touristenströme an. Einheimische wollen die Natur bewahren und suchen dafür Geldquellen.

die Überweidung führt zu Erosion. Über Bäche eingespülte Sedimente „düngen“ den Lake Windermere, was das von Natur aus extrem nährstoffarme Ökosystem erheblich beeinträchtigt. Nun diskutiert man neue Einnahmequellen. Ein erster Schritt ist ein Payback-System für die Natur: Das Gastgewerbe zahlt parallel zur bestehenden Kurtaxe neuerdings eine